Krakauer Zeitung.

Nr. 237. Samstag den 15. October 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Krakau, 15. October.

Auf heute ist wieder eine Sitzung der Friedensconferenz anberaumt. Man erwartet alsdann mit Sicherheit die allseitige Ermächtigung der Regierungen zum formellen Abschluß der finanziellen Frage auf Grund der in den zwei letzten Sitzungen gepflogenen Unterhandlungen.

Ein Berliner Telegramm der „Presse“ vom 13. d. meldet: Auf den Wiener Friedensunterhandlungen haben die Dänen sich mit dem Princip eines Pauschquantums einverstanden erklärt. Außerdem ist noch eine Anzahl von Nebenpuncten zu erledigen.

Zu rascherer Förderung der Verhandlungen soll dem „N. C.“ zufolge wesentlich der Umstand beigetragen haben, daß Andeutungen gegeben wurden, das Verzögerungssystem Dänemarks dürfte noch zur Folge haben, daß die Einkünfte Jütlands zu einer besonderen Mitleidenschaft bei der Kriegskosten-Entschädigung zugezogen werden müßten.

Die „K. Z.“ erfährt, daß Herr v. Beust die Liquidation der Kosten für die Vertretung des deutschen Bundes auf der Londoner Conferenz im Betrage von 14600 Gulden der Bundesversammlung überreicht hat. Die Summe soll durch eine Matricularumlage aufgebracht werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ eröffnet eine Reihe holsteinischer Briefe, heftige persönliche Angriffe gegen den Augustenburger enthaltend.

Ueber die Reise der Kaiserin Eugenie erfährt man interessante Details: Als Scribe sein „Glas Wasser“ schrieb, verarbeitete er einen Stoff, der sich zu allen Zeiten wiederholt. Doch zur Sache... Es gab und gibt eine Partei am russischen Hofe, welche das innigste Verdächtniß mit Frankreich wünscht und anstrebt; Hr. v. Budberg, der Gesandte in Paris, dürfte zur Zeit ihr einflußreichstes Werkzeug sein. Als die Kaiserin Eugenie in Schwalbach war und der Kaiser Alexander von Friedrichshafen nach Berlin reiste, wurde von jener Seite die Frage angeregt, ob es nicht angemessen erscheine, daß er den Weg über Frankfurt nehme und von dort aus in dem nahen Schwalbach einen Besuch abstatte. Der Kaiser war lange unschlüssig; endlich stellte er dem Fürsten Gortschakow die Entscheidung anheim und Fürst Gortschakow — auch das ist ein nicht zu unterschätzendes Symptom, denn bisher war er die Seele der anti-französischen Partei — sprach sich für den Besuch aus. Jetzt aber galt es, einen weiteren Schritt zu thun. Die Kaiserin Eugenie beschloß die Uebersiedlung nach Baden-Baden, auf dem Wege dahin, in Darmstadt, wollte sie die Kaiserin von Rußland sehen und damit, in Baden-Baden oder in Arenenberg, den Gegenbesuch derselben erzwingen; was ich Ihnen seiner Zeit darüber schrieb, war bis in die kleinsten Details genau. Indeß ein einziger Umstand war nicht in Rechnung gezogen. Wie einst bei der in Stuttgart projectirten Bewegung weigerte sich die Kaiserin von Rußland auf das Allerentschiedenste, den ihr zugedachten Besuch zu empfangen. Herr von Budberg, von dem preußischen Grafen v. d. Goltz begleitet, eilte in Person aus Paris herbei, um eine Vermittlung zu versuchen: deshalb der Aufschub der Abreise aus Schwalbach von einem Tage zum anderen, aber alles vergebens. Endlich, als alle Aussicht geschwunden war, kam vom Kaiser Napoleon die telegraphische Weisung an seine Gemalin, unverweilt und ohne Darmstadt zu berühren nach Baden-Baden abzureisen, und schon am nächsten Morgen, während noch die Koffer gepackt wurden, reiste dieselbe wirklich in der demonstrativsten Weise ab, nicht blos auf dem weit längeren Wege über Mainz und Ludwigsbahn und mit einem Nacht-Aufenthalte in Mannheim, sondern mit Dirigirung des bisher in Wiesbaden gestandenen kaiserlichen Eisenbahnzuges über Darmstadt, wo in Erwartung der Kaiserin selbst sich das gesammte Bahnpersonal in größter Gala auf dem Bahnhof eingefunden hatte. In Baden-Baden endlich legte sie das bisher festgehaltene Incognito ab und trat als Kaiserin der Franzosen auf . . . . . Nach solchen Vorfällen verstand es sich von selbst, daß der Kaiser Napoleon nicht mehr den Wunsch hegen konnte, mit dem Kaiser Alexander zusammenzutreffen: seine Reise nach Baden-Baden wurde in demselben Augenblick aufgegeben, wo die Begegnung in Darmstadt definitiv gescheitert war. Unwillkürlich erinnert man sich hiebei, daß die Geschichte keinen Krim-Feldzug zu verzeichnen haben würde, wenn nicht der Kaiser Nikolaus dem neuen Souverän beharrlich das „Mon frére“ verweigert hätte, und man glaubt daher sich auch nun, für die nächste Zeit wenigstens, auf eine sehr bestimmte anti-russische Richtung der französischen Politik gefaßt machen zu müssen.

Die officiöse „Patrie“, schreibt der Pariser d. F.-Correspondent der „N. Pr. Z.“, nennt abermals Regimenter, welche nach Algerien eingeschifft werden sollen. Obschon energische Maßregeln gegen die aufständischen Stämme erforderlich sind, so erinnert diese Anhäufung von Truppen in Afrika doch daran, daß vor dem Ausbruche des italienischen Krieges ebenfalls mehrere Divisionen in Algier zur Transportirung nach Italien in Bereitschaft gesetzt worden waren. Daher allerlei pessimistische Conjecturen die sich jedoch sämmtlich als unbegründet herausstellen werden, da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß nach den Erfahrungen von 1859 Oesterreich nicht isolirt sein würde. England hat die Annexion Nizzas und Savoyens nicht vergessen, Rußland weiß, daß eine Feuersbrunst in Italien ihren Funken bis nach Polen schleudern würde, und Preußen wird sich sagen, daß eine Niederlage Oesterreichs nur die Vorläuferin seiner eigenen wäre. Die Isolirung Oesterreichs wäre der Krieg zunächst in Italien und späterhin am Rhein; das feste Zusammenhalten der beiden Großmächte ist die Garantie des Friedens.

Ueber die Tragweite der Convention finden wir in einem Pariser Schreiben des „Vat.“ interessante Andeutungen. Man spricht in Wien, heißt es in jenem Schreiben, daß trotz aller diplomatischen Versicherungen das in dem Festungsviereck verschanzte Oesterreich und das hinter dem Arno geborgene Königthum Victor Emanuels sich bald in einer ähnlichen Lage befinden werden, wie die vor dem Kriege von 1859 war. Man fügt bei, daß die Uebertragung der Hauptstadt nach Florenz weniger ein politisches Zugeständniß an Frankreich als eine militärische Herausforderung an Oesterreich ist. Für viele Oesterreicher schlägt die italienische Regierung, indem sie Turin verläßt, in Florenz ein Lager auf, um dann nach Rom aufzubrechen. Indessen darf man die Dinge nicht übertreiben, noch sich durch Ansichten, die ich hier angebe, ohne über sie zu urtheilen, zu entscheidenden Schritten hinreißen lassen, die gegenwärtig gerade Ihren Feinden am meisten erwünscht wären. Ich weiß wohl, daß man in Oesterreich sich wenig um die Gelüste und Absichten Italiens kümmert, und daß man dort recht wohl weiß, daß Italien nur durch Frankreichs Gnade besteht. Was mich betrifft, so lese ich in einem österreichischen Blatt statt Italien immer Frankreich und glaube dabei Recht zu haben. Wenn im Augenblick das Spiel auch scheinbar verändert ist, so bleiben doch die Einsätze dieselben. Die Erneuerung des Antagonismus zwischen Oesterreich und Frankreich, das ist der Brennpunct der Lage. Prüfen wir diese Lage ruhig und ernst und sehen wir zu, ob nothwendig sich alle die Ereignisse daraus entwickeln müssen, die sie in sich zu bergen scheint. Einmal ist es in unserer Zeit Regel, daß eine Frage, je drohender sie aussieht, desto weniger aus sich gebiert. Es ist die Politik des zweiten Kaiserreichs, niemals bis ans Ende der Consequenzen zu gehen. Nehmen Sie den Krimkrieg für die orientalische Frage, der vor Sebastopol Halt machte, den italienischen Krieg so reich an stolzen Verheißungen in seinem Programme, der vor dem Festungsviereck Kehrt machte. Cäsar liebt den Ruhm, aber er will dessen nicht zu viel aus Furcht, ihn theuer bezahlen zu müssen. Ein Feldzug von drei Monaten, ein Vertrag, der die Gemüther im Ausland und Inland beschäftigt und von den kleinen täglichen Leiden eines lächerlichen Absolutismus ablenkt. Das hat er immer gewollt und will es heute mehr als je, da das Alter über ihn kommt und seine Gesundheit sichtlich wankend zu werden beginnt. Ich war neulich bei der ersten Vorstellung des „Roland in Roncevalles,“ wo er mit dem häßlichen Prinzen Humbert in seiner kaiserlichen Loge saß. Während des Schauspiels musterte ich seine Gestalt. Sie können sich nicht vorstellen, wie sein Gesicht abgemagert und gefurcht ist; ist Arbeit und Sorge, oder einfach das Uebermaß des Sinnengenusses daran schuld? Ich weiß es nicht, aber gewiß ist, daß Krankheit, Erschöpfung und Hinfälligkeit einen traurigen Eindruck auf seinem Antlitz hinterlassen haben. Offenbar denkt ein Mann, dessen Körperbeschaffenheit so ist, nicht an weitaussehende Unternehmungen. Es ist möglich, daß er dem Drängen seines lieben Vetters und aller der Nigra nachgibt, von denen die Salons des Palais royal wimmeln, aber wenn ich mich nicht sehr täusche, bebt er vor dem Gedanken, Europa in Aufruhr zu versetzen, zurück. Die Zukunft der italienischen Frage liegt also in Oesterreichs Händen. Wenn es erbittert aus seinem Festungsviereck hervorbricht und die Welschen verjagt, so kann freilich Napoleon nach der Convention nicht umhin, ihnen zu Hülfe zu kommen. Aber wenn Oesterreich ruhig bleibt, so ist es der wahre Herr des Terrains und die Ereignisse werden sich schließlich nach seinem Willen gestalten.

Man frägt sich, ist die Congreß-Idee aufgegeben oder nicht? Nachdem der Kaiser der Franzosen vor kaum einem Jahr die Einberufung eines Congresses vergeblich in Vorschlag gebracht hatte, kann es ihm nicht passend erscheinen, abermals die Initiative in der Congreßfrage zu ergreifen, obgleich er keineswegs die Hoffnung, sich die Genugthuung eines Congresses unter seinem Präsidium zu verschaffen, aufgegeben hat. Ob nun das Gerücht begründet ist, daß der Duc de Grammont beauftragt worden sei, das Wiener Cabinet für die Congreß-Idee zu gewinnen; so viel ist sicher, daß eine Zwickmühle in der Tagespresse organisirt ist: gewisse Wiener Blätter schwärmen für den Congreß und die Pariser officiösen Journale wiederholen die Wiener Prosa, um zu zeigen, daß „die Congreßidee ihren Weg mache“. Da es sich übrigens von selbst versteht, daß Oesterreich's unumgängliche Bedingung ist: „Keine Infragestellung meiner Gebiete in Italien“, so ist der Congreß in sehr weitem Feld. Als Louis Napoleon, schreibt übereinstimmend hiemit die „N. P. Z.“, im Spätherbst des vergangenen Jahres den Congreß vorschlug, da fehlte es ihm wenigstens nicht an äußern Vorwänden oder scheinbaren Berechtigungsgründen. Die Frage wegen Schleswig und Holstein begann eben Ernst zu werden; die polnische Insurrection stand noch aufrecht; die römische Frage war noch nicht gelöst — wir bedienen uns auch hier des Ausdrucks der officiösen Journale in Paris. Was wäre aber heute das Object eines Congresses? Eine dänische Frage gibt es in der That nicht mehr; Polen hat bei der unseligen Verblendung und Leichtgläubigkeit, in der es sich zur Rebellion aufhetzen ließ, aufgehört ein Gegenstand internationaler Unterhandlungen zu sein; die weltliche Macht Roms aber „ruht ja fest und unerschütterlich auf der Convention vom 15. September“. Was bliebe also übrig für den Congreß? Nichts — man müßte denn Venetien zu einer „Frage“ machen wollen. Und darauf scheint es in der That abgesehen zu sein; aber welche deutsche Regierung, welcher deutsche Patriot, welche deutsche Zeitung — mit Ausnahme etwa des großen Tatarenblattes in Köln und etlicher kleinerer — wird Oesterreich zumuthen, daß es sein Recht auf den Besitz von Venetien auch nur besprechen lasse auf einem Congreß? Ein Pariser Correspondent des „Frmdbl.“ weiß doch noch von einer „Halbcongreßfrage“. Nach seiner Angabe ist das Project eines allgemeinen Congresses fallen gelassen worden, dagegen liegt es in der Absicht, eine Conferenz der katholischen Staaten bezüglich der Römischen Frage vorzuschlagen.

Von Rom soll, wie man dem „Botschftr.“ aus Paris vom 10. d. schreibt, noch keine officielle Aeußerung über die Convention erflossen sein. Der lebhafte Verkehr zwischen St. Cloud und dem Vatican scheine allerdings fortzudauern. Der Duc de Grammont soll den Auftrag erhalten haben, zu sondiren,

Feuilleton.

Wiener Briefe.

Wien, 13. October.

II.

Waldfräulein's Herkunft und Heimgang. — Die Geschichte der Conflicte zwischen Oberstkämmereramt und Dr. Laube. — Weilen's neues Bühnenstück. — Grillparzer's Drama. — Fräulein Wetzel.

„Waldfräulein“ liegt oder tanzt vielmehr im Sterben! Das neue Ballet, mit welchem das Hofoperntheater nach jahrelanger Pause hervortrat, dessen Lob und Preis bei Trommelschall schon lange vorhinein der hochaufhorchenden Residenz verkündet wurde, es wird in Bälde zur Ruhe eingehen, aus welcher man es nicht hätte wecken sollen. „Waldfräulein“ hat eine doppelt vornehme Vaterschaft; es ist dem bekannten Gedichte von Christian Baron v. Zedlitz nachgebildet und Fürst Vincenz Auersperg hob — laut Zeitungsnotizen — das Libretto aus der Taufe. Das Wahre an der Sache ist, daß der Fürst auf die Klage der Direction hin, wie schwer Balletstoffe dermal aufzuspüren seien, indem bereits alle Elemente dieser Art erschöpft, jenes Gedicht zur Sprache brachte und meinte, dasselbe dürfte allerhand glückliche Motive zu Balletzwecken bieten. Wenn nun ein oberster Chef irgend eine Idee ausspricht oder nur andeutet, so ist jedermänniglich bekannt, wie sich die Untergebenen überpurzeln, das Sandkorn zum Berg zu erheben, um wie viel mehr hier, wenn der Oberstkämmerer in Theatersachen der Direction gegenüber, wenn auch nur ganz ungefähr und beiläufig, Influenz nimmt.

Der Fürst hat ganz guten poetischen Geschmack an den Tag gelegt, aber der mit der Ausführung betraute Italiener Pallerini vergriff die Sache und lieferte ein Machwerk von so träger Composition, von so vager Ausdehnung, von so geringer ballabiler Sprungfertigkeit, daß das Publicum vor Langerweile und Gähnen gar nicht dazu kam, zu zischen. Erschöpft gingen die Leute auseinander, selbst die mitunter prächtigen Scenerien, darunter die Rheinpartie, weckten nicht die mindeste Theilnahme; vergebens tanzte Fräulein Couqui ganze Strecken obligater Lyrik, vergebens warf Fräulein Millaschek ihre dienstfertigen Beine bis zu den Gallerien empor...... das Ballet ist hinausgeworfenes Geld! — Es erschien wirklich ein Mensch im ersten Zwischenact, der auf den Namen Pallerini hörte, um sich für irgend einen Freundesruf aus den Wolken zu bedanken. Der Oberstkämmerer hat also seinen Mann von Fleisch und Bein gestellt, denn man war versucht, den Herrn Pallerini, unbekannter Herkunft, für ein fabuloses Gebilde zu halten. Ballete gehören übrigens von jeher zu den nobeln Passionen und es haben sich bereits vor langen Jahren gewaltige Herren damit versucht, wie z. B. der Herr Cardinal von Richelieu, der mehrere Ballete seiner Erfindung am Hofe zu St. Germain in Scene gehen ließ, in deren einem sogar Ludwig's XIII. Majestät im Jahre 1624 höchsteigenfüßig mitzuspringen geruhten.

Vom Oberstkämmerer auf Heinrich Laube ist heute kaum ein Sprung, nur ein Schritt. Was haben des Bunten die Zeitungen über die Collision geschrieben! Ich rührte nicht an der Sache, aber da ich mit derselben vertraut, so werden auch Leser, die an dem großen Klatsch sich müde gehört, gerne die wirkliche Historie vernehmen. Laube hat in seiner Stellung als artistischer Director eine eigene Dienstinstruction, seine Rechte und Pflichten, der Anstalt und dem Oberstkämmereramte gegenüber, betreffend; darunter sind Paragraphe, welche z. B. dem Hofburgtheater-Director das Recht einräumen, Schauspieler für ein Jahr aus eigener Machtvollkommenheit an der Burg zu engagiren; dem Director steht die Besetzung der einzelnen Rollen maßgebend zu u. dgl. — Schon in dieser Beziehung fand sich der Fürst veranlaßt, einige Verfügungen Laube's zu kreuzen; die letzte war in dem „Mann von Eisen“, bei dessen Besetzung der Oberstkämmerer eine für Herrn Förster zugedachte Rolle strich und einfach Herrn Löwe's Namen substituirte. Bei diesem nämlichen Anlaß erhielt Laube auch das Weilen'sche Drama „Edda“ gleichzeitig aus der Kanzlei zurück; der Fürst hatte befunden, das Stück mit Motivirung von seiner Seite zurückzuweisen. Die Rollen waren bereits herausgeschrieben, die Probe eingeleitet, da verweigert der Fürst die Gutheißung der Aufführung: das Stück sei ein Sieg der Soldateska über das Volk, die Handlung für die Feier des 18. Nov. nicht passend, im Uebrigen die Sprache hart und holprig! — Laube, bereits durch kleine Zwischenverfügungen gereizt, sieht mit Einem zwei seiner Maßregeln cassirt. Er beruft sich auf sein Besetzungs-, wenn man will Besatzungsrecht der Rollen und bemerkt dem Fürsten: Die Wünsche Sr. Durchlaucht seien ihm, dem Laube, stets Befehle, aber Befehle gegen die in Händen habende Instruction seien ihm durchaus nicht erwünscht. Er stellt den Stuhl vor die Thüre usw. usw. Das war das Oel zum Feuer im Dache! Leute, die was halbes, wenn nicht ein Drittel oder noch weniger gehört, verschleppten die Differenz in alle Winkel, das war so ein rechter Wind in die Blätter des Journalwaldes! Die Sache wäre ganz gewiß leichter „ausgekocht“ worden, hätte man sie nicht so turbulent auf den Marktplatz der Oeffentlichkeit gezerrt. — Sein oder nicht sein, gehen oder nicht gehen! der Abgang eines Laube wäre unersetzlich; der Fürst, ein sonst milder, weicher Charakter, ist Mann von Geist und Cavalier zugleich. Man bricht nicht so lange an einem Bruch. Was Laube an unserem Burgtheater des Guten gethan, werden Jahrzehende nicht verwischen; der es jedoch wagen wollte, als sein Nachfolger zu candidiren, wäre mit hellem Spott zurückzuweisen. Man kann Hrn. Laube vom Herzen gründlich hassen, den Dramaturgen muß man in ihm hoch achten. Er hängt am Theater mit der Leidenschaft einer ersten Liebe; er hat seit fünfzehn Jahren auf keiner Probe gefehlt und thätigst wie thatsächlich in alle Radien eingegriffen; er ist ein

welcher Natur der Einfluß sei, der von Wien aus auf die päpstliche Regierung genommen werde, und in der Lage gewesen sein, einen Bericht einzusenden, der den Kaiser sehr befriedigte. Dieser Umstand, schreibt der Corr., dürfte mit zu der Verbesserung der Stimmung gegen Oesterreich beigetragen haben, und es verdient jedenfalls Beachtung, daß man seit einiger Zeit wenigstens alles vermeidet, was zu der Deutung Veranlassung geben könnte, als enthalte die Convention eine gegen Oesterreich gerichtete Spitze. Es wird mir von competenter Seite als bestimmt versichert, daß in dem diplomatischen Verkehre zwischen hier und Wien das Wort Venetien niemals genannt worden, und daß auch der Duc de Grammont den gemessenen Befehl erhalten habe, in seinen Conversationen mit dem Grafen Rechberg jede Anspielung auf Venedig sorgfältig zu vermeiden. Von einem Wiederauftauchen der Congreßidee ist nicht im Entferntesten die Rede, ja es wird in dem Abschluß der Convention geradezu der Beweis erblickt, daß Napoleon selbst von dem Congresse nichts mehr wissen wolle.

Nach Berichten der „N. P. Z." ist Herr Drouyn de Lhuys in seiner Stellung bedroht und Fürst de Latour d'Auvergne, welcher nach Ablauf seines Urlaubs im Begriffe stand, auf seinen Botschafterposten nach London zurückzukehren, und ersucht wurde noch einige Tage in Paris zu bleiben, zu seinem Nachfolger bestimmt. Herr Drouyn de Lhuys, schreibt man der „N. P. Z.", ist in Rom eine persona ingrata geworden, seitdem er den Vertrag unterhandelt hat. Der Römische Hof ist um so mißtrauischer gegen ihn geworden, als er die bloße Gegenwart dieses Staatsmannes an der Spitze des auswärtigen Amtes für eine vollkommene Garantie gegen jede Veränderung der kaiserlichen Politik in Italien gehalten hatte. Wollte doch Monsignore Chigi, der hiesige Nuntius, vor lauter Vertrauen in Herrn Drouyn de Lhuys an die Existenz des Vertrages erst dann glauben, als er fertig war. Mag man nun dem Kaiser Hintergedanken zutrauen oder nicht — es liegt auf der Hand, daß es für ihn von großem Interesse ist, daß der Papst sich zu einer Gutheißung des Vertrages herbeilasse, und es ist eben so einleuchtend, daß in dieser Beziehung die Persönlichkeit des französischen Ministers von großem Einfluß sein kann. Es wäre daher nicht unmöglich, daß dieser Erwägung, die überdies von den Gegnern Hrn. Drouyn de Lhuys gehörig unterstützt werden dürfte, der Minister geopfert würde. (Die „K. Z." läßt sich aus Paris melden, Latour d'Auvergne sei zum Nachfolger des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, bestimmt, und Thuillier werde den Posten Rouher's erhalten.)

Die „Ind. belge" vom 13. d. schreibt in ihrem Bulletin, Florenz habe als Hauptstadt den Vorzug vor Neapel erhalten, weil von da leichter nach Rom vorzugehen sei; Florenz sei nur Etappe und deshalb Neapel nicht neidisch. Dasselbe Blatt meldet, Pepoli werde direct nach Petersburg zur Verabschiedung reisen und noch vor der Parlamentseröffnung zurückkehren. Aus Paris läßt sich die „Indep." melden, Oesterreichs noch vor der Convention beschlossene Entwaffnung habe ohne Verdacht nicht rückgängig gemacht werden können; übrigens sei Oesterreichs und Frankreichs Einvernehmen ungestört.

Die Turiner „Stampa", welche als officiöses Organ des vorigen Ministeriums über manche Geheimnisse unterrichtet war, gibt jetzt einige bemerkenswerthe Aufschlüsse über die Convention und die derselben vorhergegangenen Verhandlungen. Vor Allem wird versichert, daß durch die Veröffentlichung des Textes der Documente des Septembervertrages das Publicum keine wichtigen Offenbarungen mehr zu erwarten habe. „Die Convention ist in den vier Artikeln enthalten, welche alle kennen. Als fünfter Artikel figurirte anfänglich die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz: bei der letzten Redaction wurde jedoch dieser Punct, anstatt ein geheimer Artikel zu werden, als Grundbedingung der Convention offen hingestellt. In den Noten und Protocollen wird bemerkt, daß italienische Regierung nicht verpflichtet sei, sich zu widersetzen, wenn das Parlament in Betreff Roms den Beschluß vom 26. März 1861 erneuere, ja die Regierung könne sogar in diesem Sinne wirken." Der Vertrag ist ganz der nämliche, welchen Cavour kurz vor seinem Tode beabsichtigte, nur war damals die Anzahl der Truppen des Papstes auf 12.000 Mann fixirt, während dieselbe jetzt freigestellt ist.

Die Meldung officiöser Organe, daß Garibaldi die abgeschlossene Convention billige, erweist sich als unwahr. Es erhellt dies aus einer Aeußerung Garibaldi's, die er, wie ein Turiner Correspondent der „K. Z." berichtet, einem seiner vertrautesten Freunde, dem Marchese Pallavicini, gegenüber aussprach. Von diesem über seine Ansicht über die Convention befragt, sprach er die denkwürdigen Worte: „Ich bete zu Gott und hoffe kurze Zeit genug zu leben, um nicht den Schmerz einer neuen unauslöschlichen Schmach Italiens erleben zu müssen; ich bin alt genug, um einzusehen, daß, wenn Gott kein Wunder für Italien thut, seine Regeneration noch lange Zeit auf sich wird warten lassen. — Statt vorwärts, gehen wir zurück, mein lieber Freund. — Gottlob, daß für mich der Rückweg kurz ist.

Aus Turin, 12. d., wird gemeldet: Garibaldi erklärt brieflich, man müsse die durch die Convention geschaffene Situation benützen; er werde in das Parlament kommen und das Beharren auf dem bekannten Beschluß v. 16. März 1861 (Rom als Hauptstadt) beantragen. König Franz soll von Rom nach Spanien übersiedeln. Serracco, ein Gegner Minghetti's, ist zum General-Secretär im Finanzministerium designirt.

Die „Correspondance de Rome" veröffentlicht ein „Mitgetheilt" über die strategische Lage von Florenz. — Dasselbe Blatt dementirt einen Artikel des „Dz. Warszawski" und erklärt sich für ermächtigt, die angebliche Allocution des Papstes, worin er den polnischen Klerus in Betreff seines politischen Verhaltens tadelt, als apokryph zu behandeln. (Der „Czas" veröffentlicht heute ebenfalls einen Protest der in Rom lebenden polnischen Geistlichen.)

Das Gerücht, daß Victor Emanuel die Absicht kundgegeben habe, auf die Krone zu Gunsten seines Sohnes verzichten zu wollen, ist einem Turiner Brief in der „A. Z." zufolge gänzlich unbegründet. Obwohl der König erklärt hatte, den größten Theil des Jahres in und um Turin zubringen zu wollen, so ist er doch mit Leib und Seele der Idee hingegeben, sich auf dem Capitol als König von Italien krönen zu lassen.

Die „Kölnische Ztg." enthält einen langen Excurs über die Nichtigkeit officiöser Dementis. Die Nachricht von österreichisch-französischen Unterhandlungen sowohl über den Handelsvertrag als die streng politische Verständigung sei doch wahr. Graf Rechberg werde sich, als ein Diplomat alter Schule, zu manchem bequemen, jedoch sei ohne Concessionen an Frankreich nichts zu hoffen. Auch von Preußen fordere Oesterreich nur, ohne gehen zu wollen (?) und zu können. In der schleswig-holstein'schen, der Handels- und der deutschen Frage könne Preußen nichts zugeben, ohne sich aufzugeben. Oesterreich wäre auch mit all dem nicht zu helfen (!).

„La Presse" schreibt, daß durch eine Convention vom 24. Juli Preußen Oesterreich seine außerdeutschen Besitzungen garantirt (?), so zwar, daß Preußen, falls Oesterreich angegriffen werden sollte, am Bunde den Antrag auf Bundeshilfe unterstützen würde. Auch Rußland sagt Beistand zu, wenn Oesterreich angegriffen werden sollte. Oesterreich wird, um Beweise seiner nicht feindseligen Gesinnung zu geben, die venetianische Armee reduciren. Gleichzeitig spreche man gerüchtweise von Unterhandlungen wegen einer allgemeinen Entwaffnung.

Die Nachricht, daß Juarez mit seiner Familie das mexicanische Gebiet verlassen habe, scheint doch noch nicht so ganz zuverlässig zu sein. Briefe aus New-Orleans vom 33 Sept. stellen es bestimmt in Abrede, daß die Familie des Expräsidenten dort eingetroffen sei.

Nach einem Pariser Telegramm des „Frdbl." wird der anamitische Tractat annullirt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß für die Ratification des gestern unterzeichneten Beitrittsvertrages zu dem Zollvereinsvertrage eine vierwöchentliche Frist verabredet wurde.

Der Wiener Correspondent der Hamburger „Börsenhalle" schreibt diesem Blatte eine eigenthümliche Nachricht. Ihm zufolge hätte das Berliner Cabinet eine Mittheilung nach Wien gelangen lassen, wonach Preußen dem Wiener Cabinet auf Grund der letzten Prager Conferenzresultate den Abschluß eines Vertrages mit dem Zollvereine und die Initiative behufs einer bei Frankreich zu erwirkenden Abänderung des Artikels 31 des preußisch-französischen Handelsvertrages dagegen offerire, daß Oesterreich ein für alle Mal auf seine vertragsmäßigen Ansprüche auf eventuellen Eintritt in den Zollverein Verzicht leiste. Wir theilen diese Nachricht mit, fügen aber hinzu, daß wir dieselbe für eine zwar pikante, aber durchaus jeder reellen Grundlage entbehrende Erfindung halten.

Wieliczka, 5. October 1864.

Am Heutigen hat die solenne Einweihung der hiesigen neu hergestellten 4classigen Hauptschule, bei Anwesenheit sämmtlicher Spitzen der k. k. Salinen-Direction, des k. k. Bezirks- und Steueramtes, des Magistrats als auch der zahlreich versammelten Schuljugend, stattgefunden.

Nach dem durch Se. Hochwürden des hierortigen Canonicus sammt den Pfarrvicärs abgehaltenen Hochamte begab sich der Zug aus der Kirche, von vielen Andächtigen und der Salinenmusik begleitet in das stockhohe aus Stein aufgebaute Schulgebäude. Nach der Einweihung sämmtlicher Zimmer hielt Se. Hochwürden der Canonicus an die Schuljugend eine kurze aber eindringende Anrede, hierauf wurde die Volkshymne von der Salinenmusik angestimmt und von der Jugend und sämmtlichen Anwesenden abgesungen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Oct. Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer haben heute Vormittags in Vertretung Sr. k. k. Apostolischen Majestät Privataudienzen ertheilt.

Wie aus Salzburg gemeldet wird, haben Se. k. Hoheit Erzherzog Ludwig Victor am 10. d. den Sommeraufenthalt in Kleßheim verlassen und die Appartements in der k. k. Winterresidenz bezogen.

Ueber die Ziffern des nächstjährigen Budgets verlautet, daß, nachdem die von den verschiedenen Ressorts eingelieferten Voranschläge zusammengestellt worden waren, sich das Deficit für das Jahr 1865 auf 46 Millionen Gulden gestellt habe. Da aber die vom Staate zu leistenden Capitals-Rückzahlungen auf nahezu 60 Millionen Gulden sich beliefen, so ergäbe sich eigentlich schon bei dem ersten Voranschlage ein Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben um 14 Millionen Gulden. In Folge von zwischen den Ministerien stattgehabten Verhandlungen und einer namhafteren vom Kriegsministerium zugestandenen Reduction sei das Deficit von 46 Millionen auf circa 15 Millionen herabgemindert worden, zum Theil auch durch Abrechnung der von Dänemark zu erwartenden Kriegsentschädigung. Ein Anlehen werde zur Deckung des nächstjährigen Defieits somit nicht nöthig sein, dasselbe vielmehr im Wege der schwebenden Schuld gedeckt werden.

Deutschland.

Aus Altona, 10. Oct., wird den „A. N." gemeldet: Gestern Mittag um 12 Uhr standen die Preußen und Hannoveraner zum Empfang der Parole in der Palmaille dicht neben einander. Nachdem der Oberst des preußischen Leibregiments seine Befehle ertheilt, begab er sich an der Spitze seiner Offiziere zu den Hannoveranern, hielt eine Anrede und stellte die Offiziere einzeln vor. Der Oberstlieutenant des hannover'schen Bataillons antwortete und nannte die Namen seiner Offiziere. Diese kameradschaftliche Begrüßung trug einen herzlichen Charakter.

Den „Hamb. Nachr." wird geschrieben, daß die in Jütland stationirten österreichischen Truppen am gestrigen Tage Befehl zum Rückmarsch erhalten haben. Als nächster Bestimmungsort werden die Festungen Ulm und Rastatt angegeben, woselbst die Oesterreicher fortan einseitig die Bundesbesatzung zu bilden haben würden, während die Besatzung der neu zu creirenden Bundesfestung Rendsburg von Preußen zu übernehmen sein würde. Von preußischen Militärs hört man versichern, daß bereits eine große Anzahl von Instructions-Offizieren und Unteroffizieren der preußischen Armee designirt worden sei, um die Cadres der zunächst ins Leben zu rufenden schleswig-holstein'schen Armee zu bilden. Die „N. Pr. Ztg." bezeichnet diese Nachrichten als verfrüht.

Aus Bremerhaven berichtet die „N. Hann. Z." nach Provincialblättern und ohne Angabe des Tages über eine Schlägerei zwischen österreichischen Seeleuten einerseits und Arbeitern des dortigen Langeschen Docks andererseits Folgendes: Gegen 12 Uhr Nachts gingen zwei österreichische Cadetten und ein Marine-Soldat auf dem Deich hin und her, um das vom Avisodampfer „Elisabeth" um diese Zeit abgesandte Boot zu erwarten. Ein an dem Langeschen Dock arbeitender Schmied stand vor der verschlossenenen Dockthür, die ruhig ihres Wegs gehenden Oesterreicher beobachtend. Bald darauf begann er zu schimpfen, was die Oesterreicher indeß ignorirten. Als der Schmied sah, daß seine Schmähreden unbeachtet blieben, trat er vor, insultirte die Oesterreicher in verstärktem Maße und erfrechte sich endlich, als das Alles noch nicht fruchten wollte, ein Schimpfwort gegen ihren Kaiser auszustoßen, welcher Beschimpfung er noch einen noch viel schlimmeren, allem Anstandsgefühl Hohn sprechenden Nachsatz beifügte. Eine derartige Insultation glaubte der Marine-Soldat nicht ungestraft lassen zu dürfen, sprang auf den Schmied, warf ihn zur Erde und prügelte ihn durch. Kaum war dies geschehen, so schrie der Schmied um Hülfe, die Dockthür öffnete sich und heraus stürmten 6 bis 7 mit Knüppeln bewaffnete Kerle. Alle fielen nun wie auf Commando über den armen Marinesoldaten her, dem jedoch nunmehr die beiden Cadetten zu Hülfe eilten. Allein gegen die Uebermacht konnten die drei Oesterreicher wenig ausrichten, und die wüthenden Schiffszimmerleute schlugen wie wahnsinnig mit ihren Knüppeln auf sie los. Da plötzlich ertönten aus der Geest Ruderschläge herüber. Ein Boot mit 14 Matrosen erschien: ein Pfiff der Cadetten ertönte, und im Nu war auch die ganze Besatzung des Boots, mit ihren Rudern und Enterhaken bewaffnet, auf dem Kampfplatz. Jetzt ergriffen die Schiffszimmerleute die Flucht, die Thür hinter sich verriegelnd. Schon begannen die Matrosen mit dem Einschlagen derselben, als ein Offizier vom Generalstabe erschien, sich den Sachverhalt erklären ließ und den Leuten Ruhe gebot. Derselbe eilte nun zur Polizei, um deren Intervention zu requiriren. Als er mit dem Assessor und einigen Polizeidragonern zurückkehrte, hatte sich die Scene indeß schon bedeutend geändert. Eine furchtbare Aufregung herrschte unter beiden Parteien — drei Thüren waren bereits eingerannt, und schon standen die Oesterreicher im Begriff, die Thür des großen Schlafsaales, in welchem etwa 300 Schiffszimmerleute logiren, zu stürmen, als das Commandowort ihres Capitäns ihnen abermals Halt gebot. Nach Entfernung des Letzteren, hatten nämlich die zuerst angreifenden Schiffszimmerleute die Fenster der oberen Etagen geöffnet, und von hier aus unter andauernder Beschimpfung des Kaisers Franz Joseph leere Flaschen, Steine ꝛc. auf die Oesterreicher geworfen, wodurch letztere, jetzt etwa 17 Mann zählend, natürlich aufs Höchste erbittert wurden. Die Scene war nahe daran, einen mörderischen Charakter anzunehmen. Wären die Oesterreicher wirklich in den Schlafsaal eingedrungen, so hätten sie im ersten Anprall allerdings eine Anzahl Leute erschlagen, dann aber, wenn die 300 sich zur Wehre gesetzt hätten, würden auch die Oesterreicher sämmtlich verloren gewesen sein. Die Wuth der Letzteren war so furchtbar, daß sie sogar theilweise ihrem Capitän den Vorschlag machten, das Dock anzuzünden und das ganze Rattennest auszubrennen. Der Ruhe und Besonnenheit des Officiers ist es zu danken, daß weitere Excesse glücklich von beiden Seiten verhindert wurden. Die Leute verlangten jetzt noch fortwährend, daß ihnen der Schmied ausgeliefert werde, welcher hauptsächlich auf den Kaiser geschimpft habe, doch begaben sie sich schließlich in ihrem Boote auf das Schiff zurück. Eine eingehende Untersuchung ist von der Polizei-Anwaltschaft eingeleitet worden.

Das Nürnberger großdeutsche Blatt „Correspondent von und für Deutschland" macht darauf aufmerksam, daß von dem Ausschuß des „deutschen Reformvereins" (Großdeutsche), obgleich statutarische Bestimmungen dieses Vereins die alljährliche Berufung einer General-Versammlung fordern, bis heute noch keinerlei Anzeige einer solchen erlassen worden sei.

Die „Westpr. Ztg." schreibt: Von der (kgl. preußischen) Corvette „Gazelle" sind wieder briefliche Nachrichten eingetroffen, welche bei dem Verlassen der Kapstadt abgesandt,

---

energischer, entschlossener, geistreicher Mann, kurz, es gibt in Deutschland keinen Laube den Zweiten! Daß er die Dinge zuweilen derb angreift, daß er nicht säuseln mag, sondern oft ein Donnerwetter im Munde führt, daß er endlich nicht selten Vorurtheilen opfert — gewiß nach seiner Ueberzeugung und nicht aus combinirter Absicht — das weiß alle Welt. Daß er endlich durch die Berufung der Herren Förster und Meixner weniger den wahren Interessen, als persönlichen Sympathien diente, ist unleugbar. Durch diese Herrn gerieth er in den grellsten Conflict mit der alten Garde, die noch immer prächtige, theuere, unantastbare Häupter zählt. Die Anmaßung der Jungen gegen die Alten erschien wahrhaft freventlich und findet sogar im Bühnenverkehr ihren tadelnswerthen Ausdruck. Es ist mitunter ein Leben wie zwischen Hund und Katze. Herr Förster, auch Doctor der Philosophiä, dessen Titel jedoch der frühere Oberstkämmerer Graf Lanckoroński in dem Correcturbogen des Theateralmanachs stets mit souverainem Rothstift ohne Widerrede wegstrich, wurde gröblich, aber nicht ohne Berechtigung jüngsthin vom „Wanderer" das Ideal eines echten Prater-Kegelschiebers genannt. Und nimmt man Herrn Meixner seine Forcerolle als „Winkelschreiber", so bleibt dem schwarzgalligen Mann eine geringe Spieldomaine; sein Humor sitzt in einem wahrhaft unerträglichen, widerlichen Tremolo der Reversseite, seine physiognomische Bravour in einem Zucken und Winden der für gewöhnlich ungeschminkten Backentheile. Diese Herren haben mit den Rudern, die ihnen Laube in die Hand gab, viel zur Zerklüftung des häuslichen Burgfriedens gethan. Das waren unglückliche Wahlen des Directors; seine Zurücksetzung Ludwig Löwe's aber ist eine wissentliche, durch nichts zu sühnende Sünde, die ihm in Wien wohl Niemand vergessen wird. Der alte Löwe ist uns noch heute lieber als drei Paar Förster und Meixner; ein Garten jedoch, Jahre lang nicht gefegt und gepflegt, verwildert durch sich selbst und in sich selbst und Löwe mag darum heute manchen Fehler haben, der ihm vor zehn Jahren gewiß wildfremd war.

Ich las dieser Tage das Weilen'sche Stück, den Zankapfel des Burgtheaters; vernehmen Sie hier in möglichster Kürze den Inhalt der schon in den Windeln so vielberedeten „Edda."

Weilen's „Edda" hat keinerlei Berührung mit der Mythologie, was der Titel leicht vermuthen ließe. Dieses „Drama" in vier Aufzügen wurzelt in realem Boden, die Handlung spielt im J. 1623 in Ostfriesland, nahe bei Aurich und eigentlich historische Person des Stückes, um welche sich die weiteren Gestalten, als mehr oder minder Kinder der Phantasie des Dichters gruppiren, ist Johann v. Carpezan, Oberst und Commandant von Freischaaren. Der erste Act führt uns in's Haus des Rathmannes Marten Kielholt ein, wo eben die Verlobung seiner Tochter Annken mit Paul Hansen gefeiert werden soll. Ersabe, Kielholt's Schwester, welche Zeugin dieser Feier sein will, wird auf das herbste von ihrem Bruder zurückgewiesen, denn sie ist bei den Friesen eines Fehltritts aus jungen Tagen willen gleichsam geächtet. In diesem Augenblick stört die Nachricht den Vorgang: Mannsfelder Schaaren wären in Ostfriesland eingedrungen und der Ort Aurich sei bereits von ihnen bedroht. Der Rathmann will dieser Kunde keinen Glauben schenken und die Hochzeit soll sogleich vor sich gehen. Während das Paar in der Kirche, stürzen bereits die Feinde herein, blutige Ereignisse folgen, bis Carpezan auftritt, Ruhe gebietet und sich als Herr des Landes erklärt. Ihm folgt die von ihm berufene Gattin Magdalene geb. Freifrau von Wildau, welche während der Kriegsepoche drei Jahre von ihrem Eheherrn getrennt gewesen. Die Friesischen Bauern beschließen eine feierliche Zusammenkunft zu Upstalbom, um sich von ihren Feinden zu befreien. — Der zweite Act macht uns zunächst mit der Stimmung der Gattin Carpezan's bekannt; sie mißbilligt seine wilde Sitte und sein Vorgehen mit den Friesen; in ihrer ferneren Unterredung mit Ersabe kommen die Umstände der Geburt und des Herkommens von Carpezan's Frau zur Sprache, aus welcher Ersabe mit Zuversicht schließt, das Weib des Feindes sei keine ehelich gezeugte Freifrau v. Wildau, sondern eine Friesin, ihr eigenes Kind, aus sündiger Liebe mit dem Freiherrn v. Wildau entsprossen, deren wahrer Name Edda ist. Dunkle Erinnerungen an die Kindheit scheinen bei Edda allerdings aufzudämmern, doch wird die Stimme der Natur nicht überzeugend laut, sie glaubt nicht an diese ihre Mutter, sie nimmt vielmehr Ersabe's Erzählung für ein Märchen, sie fürchtet sich vor der Möglichkeit der Wahrheit. Da klingt ein Jugend-Lied aus Annkens Munde an ihr Ohr; sie hatte zum Ueberfluß früher eine Unterredung ihres Gatten mit einem Krieger vernommen, die allerlei Deutung zuließ und erst jetzt beschließt sie, die Angaben Ersabe's zu erhärten, sie will Licht und Wahrheit. — Der dritte Act führt Carpezan's Weib und Ersabe in Upstalbom zusammen. Ersabe erzählt ihre Begegnung mit dem Freiherrn v. Wildau, ihrem Verführer, der sie verlassen, daß das Kind ihrer Liebe ihr geraubt und zu den Eltern Wildau's gebracht worden und motivirt die geheimnißvollen Vorgänge jener Tage in so überzeugender Weise, daß Carpezan's Weib den Angaben vollen Glauben schenkt und in Ersabe ihre Mutter erkennt. Sie fühlt sich aber auch ganz und ganz gar als Friesin, die nunmehr in ihrem Gatten den Feind der Heimat sieht, und als die später zusammentretenden Friesen in ihren Maßregeln zum Widerstande uneinig und schwankend sind, ist es die von Vaterlandsliebe begeisterte Edda, die zum Kampfe anfeuert; ihr Name wird der Feldruf und sie zieht gegen den eigenen Gatten zu Felde. Der vierte und letzte Act zeigt uns das Land im Aufruhr. Carpezan wird von dem Feldgeschrei „Edda" überrascht, die Führerin ist ihm fremd. Erst seine Kriegsleute belehren ihn, daß sein eigenes Weib die Führerin. Sie selbst stellt sich dem Gatten, entrollt ihm das ganze Bild ihres Lebens, er hat keine Freifrau geehlicht, sie ist das Kind einer Friesin; doch, nachdem sie der Pflicht als Tochter ihres Landes genügt, will sie auch ferner „als sein Weib" ihm zur Seite bleiben. Das Kriegsvolk Carpezan's aber fordert Bestrafung der Verrätherin; der Obrist will

woraus wir erfahren, daß das Schiff lange Fahrten gemacht, der politischen Ereignisse wegen selten gelandet hat und auch die Correspondenz sehr beschränkt worden ist. Ende dieses Monats wird das Eintreffen des Schiffes erwartet. (Das „Danziger Dampfboot" meldet: „Vom Bord Sr. Maj. Corvette „Gazelle" sind in Danzig Briefe aus Anger, vom 9. August datirt, eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß das Schiff wegen Sturmes von Hongkong bis Singapore fünf Wochen zugebracht hat, während sonst bei günstiger Witterung 10 Tage hinreichend sind. Während dieser Sturmperiode war sämmtlicher Proviant verzehrt und der Kohlenvorrath erschöpft, so daß die Mannschaft größtentheils auf Reis angewiesen war und zur Unterhaltung des Feuers entbehrliche Requisiten verwendet werden mußten. Die wider Erwarten spätere Abreise des Schiffes aus Japan soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die von der Oberbehörde zuerst erlassene Segelordre verspätet an das Schiffs-Commando gelangt ist.)

In Berlin ist die Stiftung eines neuen Ordens: „Düppeler Sturmkreuz" vollzogen worden.

Der Berliner Polen-Proceß. Sitzung vom 11ten October. Zunächst wird die Beweisaufnahme in Betreff mehrerer Angeklagten vorgenommen. Der Angeklagte Wirthschafts-Inspector Heinrich aus Lubostroń ist als der Theilnahme am Ruchociner Zuge (2. März v. J.) verdächtig verhaftet worden. Er hat diese Anschuldigung bestritten und angegeben, daß er nur in Geschäften gereist sei. Drei Zeugen (Knechte und ein Voigt des Gutes) bekunden, daß am Abend vor dem Zuge — am 1. März — eine Britschke und ein Leiterwagen vom Gutshofe weggefahren seien. Auf der Britschke habe der Angekl. Platz genommen, auf den Leiterwagen seien Waffen (Gewehre und Säbel) geladen worden und zwar auf Befehl des Angeklagten. Dieser gibt die Thatsache zu, behauptet aber, daß die Waffen einem gewissen Dembiński gehörten, mit dem er auf dem Wege zusammengetroffen sei. Wo dieser Dembiński sich gegenwärtig aufhält, vermag der Angeklagte nicht anzugeben. Nach Beendigung der Beweisaufnahme bittet der Angeklagte um seine Freilassung und der Ober-Staatsanwalt setzt diesem keinen Widerspruch entgegen. Noch folgt die Beweisaufnahme in Sachen des Angeklagten Propst Hubert. Der Organist Polarczyński, mehrere Knechte, ein Dienstmädchen des Angeklagten bekunden im Wesentlichen übereinstimmend, daß mehrere Male Haufen von Insurgenten von acht bis zehn Mann auf die Propstei gekommen, welche auch etwas Speise erhalten hätten. Ebenso geben die Zeugen an, daß Waffen (Gewehre) angefahren, im Garten des Propstes vergraben, von den Insurgenten aber wieder ausgegraben worden seien. Den Angeklagten will keiner der Zeugen bei den Insurgenten gesehen haben, nur gibt der eine Knecht an, daß der Angeklagte ihm die Ankunft der Gewehre mit den Worten angekündigt hätte: „es würde etwas mit einem Wagen ankommen." Die Zeugen bestätigen zugleich, daß der Angeklagte zu jener Zeit krank gewesen sei.

Es tritt nun eine Pause von 10 Minuten ein, während welcher der Gerichtshof den Beschluß faßt, den Angeklagten Heinrich unter den bekannten Bedingungen der Untersuchungshaft zu entlassen.

Es werden in Sachen des Angeklagten v. Moszczeński mehrere Zeugen über die Auffindung eines Schriftstückes vernommen, dessen Besitz der Angeklagte entschieden bestritten hatte. Da diese Vernehmung indessen kein sicheres Resultat ergibt, so beschließt der Gerichtshof die Vorladung noch mehrerer Zeugen, namentlich derjenigen, welche die Haussuchung beim Angeklagten geleitet haben. Darauf wird das Verhör der Angeklagten wieder aufgenommen.

Der Vicar Nicolaus Gonski aus Posen, 26 Jahre alt, ist nach der Anklage dringend verdächtig, sein priesterliches Amt dazu gemißbraucht zu haben, daß er, sei es als Mitglied, sei es im Auftrage der revolutionären Organisation im Großherzogthume Posen, Zuzügler für den Aufstand anwarb und dieselben mit Handgeld, so wie mit Information für den Sammelplatz versah. Der Angeklagte gibt zu, daß er Geld an Zuzügler gegeben habe; bestreitet jedoch, daß er dies im Auftrage irgend einer Organisation gethan, oder die Mittel dazu von einer solchen Organisation erhalten habe. Alles, was er gegeben habe, sei aus seiner eigenen Tasche geflossen.

Der frühere Actuarius Max v. Jasiński, 43 Jahre alt, aus Bromberg, ist unter Anklage gestellt, weil er im August v. J. in der Nähe der polnischen Gränze mit einem Wagen, auf dem sich Waffen befanden, betroffen worden ist. Der Angeklagte gibt dies zu, behauptet jedoch, daß er die Waffen, ohne zu wissen, daß es solche seien, für einen ihm fremden Commissionär, der damit hausirte, transportirt habe. Rechtsanw. Elven beantragt die Freilassung des Angeklagten; der Ober-Staatsanwalt widerspricht nicht.

Wie die Anklage in einer weitern Einleitung ausführt, hat das großpolnische Comité in der Nacht vom 12. zum 13. August v. J. einen Zuzug von Skorzencin aus beabsichtigt und die Insurgentenschaaren auch nach einem bestimmten Orte hin dirigirt. Der Zuzug wurde indessen durch die Wachsamkeit der königlichen Behörden verhindert und die Führer desselben verhaftet. Diese Führer sind nach der Anklage die folgenden fünf Angeklagten: 1) der Landwehr-Lieutenant Stanislaus v. Wierzbiński aus Olscikowo, 35 J. alt; 2) der päpstliche Officier Feodor Baron v. Seidewitz, 30 J. alt; 3) der Particulier und Landwehr-Lieutenant Julian v. Sypniewski aus Piotrowo, 28 J. alt; 4) der Particulier Casimir v. Mroziński, früher Officier in türkischen Diensten, aus London, 33 J. alt, und 5) der Student Carl v. Chłapowski aus Rothdorf, 22 Jahre alt. Die Angeklagten gaben zu, daß sie nach Skorzencin am 11. und 12. August in der Absicht gekommen seien, sich von dort über die Gränze in das Lager von Taczanowski zu begeben. Sie behaupten jedoch, daß ihr Zusammentreffen rein zufällig gewesen sei und daß ihr Aufenthalt in Skorzencin mit dem beabsichtigten Zuzuge in gar keiner Verbindung stehe. Der Angeklagte v. Seidewitz erklärt dabei, daß er sich dem Aufstande angeschlossen habe, aus Motiven sehr edler Natur. Er sei allein über die Gränze gegangen, dort in ein Lager gekommen, wo die Illusion, die er von dem Kampfe gehabt, sehr geschwunden sei. Eines Hochverraths gegen Preußen will er sich nicht schuldig gemacht haben; denn, so fügt er hinzu, der Name v. Seidewitz sollte dafür bürgen, daß dessen Träger eines solchen Verbrechens unfähig sei. Obwohl die Angeklagten ihre Absicht nach Polen zu gehen zugestanden haben, so erklärt der Ober-Staatsanwalt auf die beantragte Beweisaufnahme nicht verzichten zu können, weil die Anklage die Behauptung aufstelle, daß eine Verabredung der Angeklagten stattgefunden habe.

Es werden sodann einige ärztliche Atteste verlesen, worauf Rechtsanw. Deycks die Entlassung des Angekl. v. Duszyński beantragt. Der Ober-Staatsanwalt widerspricht, weil die Beweisaufnahme in Betreff dieses Angekl. noch nicht erledigt sei. — Hierauf zieht der Gerichtshof sich zur Berathung zurück und beschließt, den Angekl. v. Jasiński aus der Untersuchungshaft zu entlassen, die Entlassung des Angekl. v. Duszyński dagegen abzulehnen.

Frankreich.

Paris, 12. October Die „France" meldet, am 18. d. würden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Darmstadt verlassen, in Mühlhausen übernachten, die nächste Nacht in Lyon bleiben, am 20. in Marseille eintreffen und von dort noch an demselben Tag nach Nizza hinüberfahren; der Kaiser Napoleon habe Ihren Majestäten für die ganze Fahrt von Darmstadt bis Marseille einen Expreßzug und in Lyon Hofwagen zur Verfügung gestellt. Ein Marschall des Palastes werde die hohen incognito Reisenden an der Gränze empfangen. Man denke, der Kaiser Napoleon werde der Kaiserin von Rußland in Nizza den Besuch erwidern, den Alexander II. der Kaiserin Eugenie in Schwalbach gemacht. — Nach Anderen wird Napoleon III. das russische Fürstenpaar von Lyon aus bis Nizza begleiten. — Der Empfang der kaiserlichen Majestäten in Nizza wird ein sehr glänzender sein. Schon sind 250 Jäger von der Garde dahin abgegangen, um ihnen als Ehrenwache zu dienen. Der Kaiser wird am 22. d. von hier abreisen, um nach Nizza zu gehen. — Hr. La Roncière Le Noury, dessen Rückkehr bereits angezeigt worden ist, leugnet nun, irgend eine Mission gebabt zu haben. — Die „France" bittet die Regierung, über Algerien doch bestimmte Nachrichten zu geben, da das französische Publicum durch die letzten Nachrichten in große Unruhe versetzt sei. Es heiße nämlich, der Aufstand dehne sich immer weiter aus und die Eingeborenen schienen förmlich zum heiligen Kriege aufgerufen worden zu sein.

Spanien

Die Königin Christine sucht sich durch Wohlthaten populär zu machen. Sie hat in Valencia 40.000 Realen vertheilen lassen.

Dänemark.

Capitän-Lieutenant Hammer ist zum Commandeur 2. Classe des Dannebrog-Ordens ernannt worden.

Rußland.

Vor Kurzem, schreibt ein Warschauer Correspondent der „N. P. Z.", sind hier wieder aufregende Placate ausgestreut, ja sie sollen recht eigentlich der Polizei in den Weg geworfen worden sein, und um den Beweis zu führen, daß sie hier und nicht im Auslande gedruckt seien, sollen sie Stellen aus den Tags zuvor veröffentlichten „Dz. Warsz." enthalten. Uns scheint dies indeß noch kein hinreichender Beweis zu ein; denn wenn man von hier um 11 Uhr mit der Eisenbahn nach Bromberg fährt, kann man über Nacht wohl eine Masse drucken und den andern Nachmittag von 5 Uhr an, nach der Zurückkunft von Bromberg oder Thorn, solche antedatirte Placate immer noch verbreiten. Denn daß in Warschau selbst bei der strengen polizeilichen Aufsicht noch Jemand es wagen sollte, dergleichen zu drucken, erscheint kaum möglich.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 15. October.

* Der Höchstcommandirende und Statthalter von Galizien FML. Graf Mensdorff-Pouilly ist, seinen Urlaub antretend, vorgestern von Lemberg auf seine Güter nach Mähren abgereist.

Die Section der hiesigen „Gelehrten Gesellschaft" für moralische Wissenschaft hielten vorgestern seine gewöhnliche Monatssitzung, in welcher das Mitglied Senator Dr. jur. Constant. Hoszowski seine neueste Arbeit „über die Finanzoperationen des alten Polen in Münzungsangelegenheiten" verlas.

* Die hiesige Liedertafel hat mit ihrem gestrigen Concert unter Regie des Musikdirectors H. Blaschke ihre Winter-Soirée in würdiger Weise eröffnet. Beethoven, Chopin, Vieurtemps, Kullak, Rossi, Tittl, Classisches und Halbclassisches, boten diesmal der gewählten und zahlreichen Gesellschaft, welche sich im Redoutensaal allmonatlich an der reich servirten Tafel versammelt, den Ohrenschmaus. Aber noch ein hors d'oeuvre ward aufgetragen, das vielleicht mehr als vieles Andere mundete — eine Quadrille für Männerchor vom Wiener Narrabend, ein Nach- und Vorgeschmack des tollen Faschings, das mit gleicher Laune und Verve componirt und vorgetragen stürmischen Beifall hervorrief.

* Der „Czas" wiederholt an hervorragender Stelle aus der „Gazeta Narodowa" den mehrspaltigen erwähnten Artikel: „Das Naphta in Galizien", der die Production desselben bespricht und zur Gründung eines Vereins aufmuntert Behufs einer rationellen Producirung nach großem Maßstab, der Reinigung und des Verkaufs desselben, wodurch sich bedeutend die Landes-Production heben und Einkünfte erfließen würden, aus denen jetzt die aufkaufenden Großhändler Nutzen ziehen.

* Aus Wieliczka wird uns im Nachhang zu dem oben veröffentlichten Bericht über die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes geschrieben: Dieser feierliche Vorgang hinterließ einen bleibenden Eindruck nicht nur bei der anwesenden Schuljugend, sondern auch an manchem „patriotischen" Vollblute, welches hiebei doch endlich schwarzgelb geworden ist, vorläufig wenigstens von außen, da die Thürflügel mit gelber Oelfarbe frisch angestrichen waren und in Folge des Anlehnens auf dem schwarzen Oberrock ein wirklich bleibender Eindruck auf dem Rücken desselben zurückgeblieben.

* Am 12. d. Mts. hat im Lemberger gräfl. Ossoliński'schen National-Institut die jährliche feierliche Sitzung in Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung stattgefunden. Der Stellvertreter des Instituts-Curators Herr Moriz Graf Dzieduszycki erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Instituts im abgelaufenen Jahre in wissenschaftlicher und administrativer Beziehung, worauf der Director Herr August v. Bielowski einen gelehrten Vortrag über die Geschichte der Gründung der Krakauer Universität durch Kasimir den Großen hielt und die Wirkungen besprach, welche diese Hochschule, die in diesem Jahre ihr 500jähriges Jubiläum feiert, auf die Bildung der Nation ausübte. Sodann las der Custos Herr Xaver v. Godebski eine Abhandlung über Kunst und Kritik vor, und schließlich sprach der Dichter Herr Vincenz v. Pol über die Alterthümer in Galizien und eiferte zur Erhaltung derselben an.

α Der „Gaz. nar." wird aus Brody geschrieben, daß diese Stadt zur großen Freude der Bevölkerung nächstens ein deutsches Theater haben wird. Der Director Roman Kapileri hat eine Gesellschaft aus Wien bestellt, und auf eigene Kosten ein Gebäude errichtet, wo die Vorstellungen am 20. bereits beginnen werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Ernte-Ertrag in Ungarn ist heuer in Quantität überaus reichlich, die Qualität eine unübertreffliche; nachdem aber das k. k. Tabakgefälle die Tabak-Einlösungspreise für alle Classen Tabakblätter im Anbau-Triennium 1862, 1863 und 1864 ganz gleich festgesetzt hat, so gewinnen die Producenten nebst dem Mehrquantum heuer auch noch dadurch, daß das Ergebniß bei der Einlösung zu vorzüglicheren Classen qualificirt, auch bessere und höhere Preise, als in den zwei vorangegangenen Jahren erhalten werden.

— Wie verschiedene Blätter melden, wird Rußland demnächst mit Preußen wegen Abschluß zweier Postverträge, für Rußland und für Polen, verhandeln lassen und es stehen bedeutende Erleichterungen des Postverkehrs in Aussicht.

— Nach einer Mittheilung der Ober-Post-Behörde in Warschau können gegenwärtig Geldsendungen nach Polen von sämmtlichen polnischen Gränz-Post-Anstalten zur regelmäßigen Weiterbeförderung wieder übernommen werden.

— Die russische Regierung hat dem Baron v. Adlerskron die Concession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Riga über Mitau und Libau bis zur preußischen Gränze bei Memel ertheilt.

Breslau, 14. October. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. österreichischer Währung außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 52—64; gelber (alter) 60—68, (neuer) 52—61. Roggen 41—45. Gerste (alte) 39—42, (neue) 32—35. Hafer 24—32 Erbsen 52—64. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 185—217. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 181—205. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 151—181. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 10—16 Thlr. Weiße von 12—18½ Thaler.

Berlin, 13. October. Freiw. Anlehen 101. — 5% Met. 59. — Wien 84¼. — 1860er-Lose 78½. — Nat.-Anl. 66⅞. — Credit-Lose —. Staatsb. 114⅞. — Credit-Actien 75⅝. — Böhm. Westbahn 69. — 1864er Lose 46⅞. — 1864er Silber-Anl. 74. — Galiz. 100⅞.

Frankfurt, 13. Octob. 5perc. Met. 56⅞. — Anlehen vom Jahre 1859 76⅝. — Wien 99⅞. — Bankactien 766. — 1854er Lose 71. — Nat.-Anlehen 64⅞. — Credit-Actien 177. — 1860er Lose 77⅝. — 1864er Lose 81½. — Staatsbahn —.—. — 1864er Silber-Anlehen 74½.

Hamburg, 13. Octob. Credit-Actien 74⅞. — Nat.-Anl. 65½. — 1860er Lose 76. — 1864er Lose —. — Wien —.—. Discont 5 Percent.

Paris, 13. October. Schlußcurse: 3perc. Rente 65.15. — 4½perc. 92.20. — Staatsbahn 437. — Credit Mobilier 887. — Lomb. 517. — Oesterr. 1860er Lose —.—. — Piem. Rente 66.—. — Consols mit 88⅞ gemeldet.

Die Bank hat den Escompt von 7 auf 8% erhöht. Sehr matt, Schluß besser.

Andrychów, 12. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö. W.): Ein Metzen Weizen 3.60 — Roggen 2.70 — Gerste 2.— — Hafer 1.50 — Erbsen —.— — Bohnen —.— Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.20 — Eine Klafter hartes Holz 5.—, weiches 4.— — Futterklee 1.10 — Ein Centner Heu 1.— — Stroh —.80.

Lemberg, 13. October. Holländer Dukaten 5.45 Geld, 5.49 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.47 Geld, 5.53 W. — Russischer halber Imperial 9.51 G., 9.63 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.80 G., 1.83 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.74 G., 1.76 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.30 G., 74.05 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.96 G., 77.73 W — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.— G., 73.92 W. — National-Anlehen ohne Coup. 77.82 G. 78.57 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 236.83 G. 239.67 W.

Krakauer Cours am 14. October. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 100 verlangt, 99 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 462 verl., 454 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 146½ verl., 144½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 176 verl., 174 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 86½ verl., 85¼ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 116¾ verl., 115¾ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.56 verl., 5.46 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.55 verl., 5.45 bez. — Napoleond'ors fl. 9.45 verl., fl. 9.30 bez. — Russische Imperials fl. 9.65 verl., fl. 9.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 74.50 verl., 73.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 78.25 verl., 77.25 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 76 verl. 75 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 238 verl., 235 bezahlt.

Krakau, 14. October. Während der ganzen Woche fehlte fast gänzlich die Getreide-Zufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze. Der jüdische Feiertag am Montag, gestern theils die schlimmen Wege, theils eilige Feldarbeiten verhinderten die Zufuhr. Nur kleine früher bestellte Partien wurden gestern abgeliefert. So wurde auch nichts verkauft, nicht einmal auf spätere Ablieferungen. Dienstag und heute war hier die Marktstimmung etwas besser, denn die Vorräthe sind für jetzt für hier wie zur Ausfuhr nach Schlesien erschöpft. Nur etwas Weizen transito wurde verkauft. Roggen ist fast gar nicht vorhanden. Weizen bezahlt 31, 32 — 32½ transito; Roggen loco 4.60 — 4.75; galiz. rother Weizen in altem Korn sehr in Nachfrage, hoch bez., nämlich 7.75 — 8 fl. östr. Währ.; neuer galizischer dagegen ganz vernachlässigt, obwohl nur 6.75 — 7 fl. dafür verlangt. Ungarischer neuer Weizen kommt hier zum Vorschein; Banater in Mittel-Gattung bez. 7.50 netto, in wirklichem Gewicht von 170 Pfund; vorzüglicher im Gewicht von 176 — 178 netto zu 7.75 — 8 fl. Gerste etwas gesucht für Bräuhäuser; schöne mährische 5 — 5 fl. 25 kr. östr. Währ. Hiesige Gerste ohne Nachfrage.

Neueste Nachrichten.

Wir lesen im „Dzienn. Warsz." daß die Warschauer Einwohner, der Tischlergeselle Alexander Jungmann, und der Landmann Stanislaus Kobrzyniecki überwiesen wurden, der Organisation der Hängegendarmen anzugehören, wozu sie sogar beeidet waren. Von diesem war Jungmann an dem Mord des Polizeiaufsehers Blau betheiligt, dem er eigenhändig einen Dolchstich versetzt hatte, wofür er als Belohnung von denjenigen Personen, die die Mordthaten geleitet, 12 S. R. erhalten hatte. Außerdem hatten diese Beiden das Vorhaben den Warschauer Bürger Bosakiewicz zu erdolchen, was jedoch vereitelt wurde. (Bosakiewicz wurde später von dem Drucker Wagner ermordet, der dafür am 17. Sept. v. J. in Warschau mit dem Tod bestraft worden war.) Für diese Verbrechen wurden Jungmann und Kobrzyniecki vom Kriegsgericht nach Verlust aller Standesrechte zum Tod durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil den 14. d. auf dem Glacis der Alexander Citadelle vollzogen werden sollte.

Aus Paris, schreibt man der „Gen.-Corr.": Die Kaiserin Eugenie, welche in der heitersten Stimmung aus Deutschland zurückgekehrt ist, befindet sich jetzt unwohl. Ihre Nerven sollen in einem nicht unbedenklichen Grade irritirt sein. Man conjecturirt im Hofkreise, daß der Stand der italienischen Angelegenheit die Schuld daran trage. Auch der Kaiser ist wieder recht leidend. Er leidet an heftigen und unausgesetzten Hüftschmerzen die ihm das Reiten ganz und gar verbieten. Es ist daher die Rede davon, daß die Uebersiedlung des Hofes nach Compiègne möglicherweise unterbleibe, da der Kaiser an den größeren Jagden, die daselbst arrangirt zu werden pflegen, doch nicht theilnehmen könne.

Aus Madrid, 11. Oct., wird telegraphirt: „Dem Vernehmen nach wird der Finanzminister, wenn es ihm nicht gelingt, eine Creditoperation unter den von den Kammern votirten Bedingungen zu bewerkstelligen, den Zusammentritt der Cortes abwarten, um diesen neue Projeete vorzulegen."

Aus Constantinopel, 5. October, wird über Marseille gemeldet: „Prinz Murat nebst Familie ist an Bord des Cacique nach Smyrna, Jaffa und Palästina abgereist. Die Finanzkrise hat den gesetzlichen Zinsfuß auf 14 pCt. gebracht; es ist fast unmöglich, Geld zu bekommen. Die Festungswerke am Bosporus und an den Dardanellen werden, nach dem jüngsten Anschlage, 100 Millionen Francs kosten. Der Mutter des Vicekönigs von Aegypten hat der Sultan ein Schloß am Bosporus geschenkt."

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. Oct. Dem soeben erschienenen Wochen-Bankausweise zufolge hat eine Vermehrung des Portefeuilles um 12⅔ Mill., der Vorschüsse um 2 M. und der Bankbillette um 3 M. Fr., ferner eine Verminderung des Metallvorraths um 17 und der besonderen Conti um 8⅓ Millionen Francs stattgefunden.

Petersburg, 14. Oct. Das Journal de St. Petersbourg sagt: Der in der deutschen Petersburger-Zeitung vom 4. d. veröffentlichte Artikel welcher der päpstlichen Encyclica an die Bischöfe Polens nur eine secundäre Bedeutung beilegt, entbehrt jedes officiösen Characters.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14. October.

Angekommen ist Hr. Cornel Krzeczunowicz, Gutsbesitzer, aus Lemberg.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Florian Helzel, nach Galizien; Johann Pleszowski, nach Galizien; Marzel Mochnacki, nach Galizien; Ladislaus Dąbski, nach Galizien.

---

sein Weib schützen, fällt jedoch unter dem Schwert eines wüthenden Kriegsgesellen. Die Friesen siegen, Carpezan wird auf Upstalbom begraben, Edda's Trost aber bleibt, „ihr Vaterland frei und glücklich zu sehen. „Es lebe das Vaterland!" Der Vorhang fällt.

Das Burgtheater brachte wieder einmal Grillparzer's „Goldenes Vließ" nach vierjähriger Pause. Es ist ein merkwürdiges Vorkommniß — Grillparzer-Stücke machen regelmäßig ein — leeres Haus — auch diesesmal. Ich nehme bei dieser Vorstellung Anlaß, von einem jungen Mitglied der Burgschauspieler zu sprechen. Fräulein Wetzel ist drei Tage nach einander aufgetreten, als Fadette in der „Grille", als kokettes Kammermädchen in den „Feenhänden", endlich als Absyrthon im „Goldenen Vließ". Fürwahr, drei höchst divergirende Partien! Das Publicum nahm die sorgfältig ausgearbeiteten Leistungen mit sichtlicher Freude auf; wir wünschen, daß die sehr begabte Dame aus der Nische des Künstlerkreises entschieden und im vollen Umfange heraustrete und sich im Vordergrunde, in den sie gehört, geltend mache. Die Direction theilt, wie wir sehen, demnach unsere Ansicht.

Zwei Worte nenne ich zum Schluß noch, inhaltschwer: „Laube bleibt!"

N. S. In meiner Wiener Correspondenz über Laube (Nr. 235 der „Krak. Ztg.") ist ob nun durch einen Schreib- oder Druckfehler gesagt, der Oberstkämmerer kam nach Wien mit der Intention, die Entlassung Laube's zu decretiren, es muß heißen: activiren, votiren oder dergl. Von Sr. Maj. angestellt, kann Laube auch nur durch Se. Majestät entlassen werden. Im weitern Sinn erfolgt allerdings die Finalerledigung durch den Chef.

Zur Tagesgeschichte.

** Nachrichten aus Bad Wartemberg zufolge soll sich Herr Ander sehr leidend befinden. Der Patient spricht gern und viel, und kann manchmal der Versuchung nicht widerstehen, ein Bruchstück aus einer seiner früheren Glanzpartien vor sich hinzusingen. Seine krankhaft gesteigerte Sehnsucht, im Theater möglichst bald wieder aufzutreten, läßt ihn indessen zu einer der Cur günstigen ruhigen Stimmung nicht recht gelangen.

** Dem Historiker Professor Leopold Ranke ist auf der Rückreise von München wohin er als Präsident der historischen Commission gereist war, ein Unfall zugestoßen der leicht erstere Folgen hätte haben können. In Frankfurt a. M. nahe der Weserbahnstation, kurz vor dem Abgange des Zuges, stürzte er durch eine unerwartet geöffnete Fallthür in einen Keller und wurde nur durch einen dort anwesenden Küper, der ihn auffing und mit dessen Hilfe er wieder emporgezogen wurde, glücklicherweise vor größerem Schaden bewahrt. Er konnte noch die Eisenbahn benutzen und verweilt jetzt in Marburg, wo er durch Pflege im brüderlichen Hause die Folgen des schweren Falles bald überwunden haben wird.

** Einr lange als verschollen betrachteter Entdeckungsreisender, Mac Donald Stuart, ist aus Australien nach England zurückgekehrt. Er hat die Wildnisse von Neu-Holland durchforscht, aber so von dem blendenden Sonnenbrande gelitten, daß er fast blind geworden.

Amtsblatt.

Kundmachung (1050. 3)

Erkenntniß.

Das kais. kön. Landes- als Strafgericht in Prag hat mit Urtheil vom 27. September 1864 über die Nummern 39 und 41 der in Jungbunzlau erscheinenden Zeitschrift „Boleslavan" wegen der darin enthaltenen Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe (§§ 63 und 65 lit. a. St. G.) das Verbot der weiteren Verbreitung ausgesprochen.

N. 26296. **Kundmachung.** (1052. 2-3)

Ueber Einschreiten des Wadowicer Magistrates wird der für Wadowice auf den 3. October entfallende Jahrmarkt, nachdem dessen Abhaltung an diesem Tage wegen eingetretener Regengüsse vereitelt wurde, auf den 17. October 1864 verlegt.

Von der k. k. Statthalterei-Commission

Krakau am 11. October 1864.

Obwieszczenie.

W skutek przedstawienia przez Magistrat miasta Wadowice wniesionego jarmark, który w Wadowicach na dniu 3go Października odbyć się miał, lecz z przyczyny deszczów zapadłych do skutku nie przyszedł na dzień 17go Października 1864 odłożonym zostaje.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 11 Października 1864.

N. 25915. **Kundmachung.** (1053. 2-3)

In der letzten Hälfte des vorigen Monats ist im Krakauer Verwaltungsgebiete die Rinderpest in Kamionka wielka Sandecer, dann in Machów und Staromiejsce Rzeszower Kreises in Folge Einschleppung durch in Stryj eingekauftes und zur Mast bestimmtes Schlachtvieh ausgebrochen.

Die Seuche herrscht gegenwärtig im vorbenannten Verwaltungsgebiete zu Filipowice und Wrzępia des Krakauer, zu Kamionka wielka des Sandecer, endlich zu Machów und Staromiejsce des Rzeszower Kreises und hat während der Dauer der gegenwärtigen Invasion in 6 zu 3 Kreisen gehörigen Ortschaften von einem Großhornviehstande von 2417 Stücken in 48 Wirthschaftshöfen 241 Rinder befallen, von denen 48 genasen, 154 umstanden, 19 gekeult wurden und 20 im Krankenstande verblieben; 7 Stück seuchenverdächtige Thiere wurden gewerbsmäßig geschlachtet und 118 contumacirt.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 7. October 1864.

Licitations-Kundmachung. (1051. 2-3)

Vermöge welcher von Seite der k. k. Genie-Direction bekannt gemacht wird, daß es im Auftrage des hohen k. k. Kriegsministeriums bei der für den 19. October d. J. anberaumten — mit Kundmachung vom 10. October d. J. jedoch widerrufenen Licitation über

Schlosser-Arbeiten

wieder zu verbleiben hat und diese sonach am besagten Tage Statt finden wird.

K. k. Genie-Direction

Krakau den 13. October 1864.

N. 14392. **Kundmachung** (1047. 3)

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung der Tabak-Material-Zufuhr von der k. k. Tabakfabrik in Kaschau zu den k. k. Tabak-Bezirks-Magazinen in Bochnia, Tarnow, Neusandec und Rzeszow auf die Zeit vom 1. Jänner 1865 bis letzten Dezember 1865, oder aber bis letzten Dezember 1867 die Concurrenz-Verhandlung mittelst schriftlicher Offerte, welche bis 31ten October 1864, 12 Uhr Mittags im Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction einzulangen haben, eröffnet wird.

Das Nähere kann bei den k. k. Finanzlandes-Directionen in Krakau und Lemberg, sowie bei den unterstehenden k. k. Finanz-Bezirks-Directionen eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, 30. September 1864.

N. 629. **Concurs-Ausschreibung.** (1048. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird zur Besetzung der bei dem Krakauer Landesgerichte erledigten Gefangenhaus-Wundarztenstelle mit der Bestallung von jährlichen 84 fl. ö. W. der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung bei dem k. k. Landesgerichts-Präsidium unmittelbar, oder falls sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, durch ihren Vorsteher zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichtes.

Krakau, 8. October 1864.

L. 16698. **Edykt.** (1049. 2-3)

Cesarsko-królewski Sąd Krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Ignacego Kowalewskiego, z miejsca pobytu niewiadomego, że pod dniem 1 Września 1864 L. 16698 p. Wacław Kowalewski wniósł podanie o wyznaczenie terminu do ekstrykacyi długów na sumie 2292 złr. m. k. z licytacyi dóbr Dzierżaniny pochodzącéj, subintabulowanych — w załatwieniu którego podania termin do wykazania rzetelności i piérwszeństwa hypotecznego powyższych długów na dzień 10 Listopada 1864 został wyznaczony.

Ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania p. Ignacego Kowalewskiego na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata p. Dra. Rydzowskiego dodając mu zastępcę w osobie p. Adwokata Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby na powyższym terminie albo sam stanął, lub téż potrzebnéj informacyi ustanowionemu dla niego obrońcy udzielił lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 9 Październik, 1864.

N. 18511. **Edykt.** (1057. 1-3)

Ces. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Benjamina Wachtel kupca, że przeciw niemu p. Paweł Bobrowski na dniu 26 Września 1864, L. 18511, wniósł pozew wekslowy o zapłacenie sumy 1000 złr. w. a. z p. n. w załatwieniu tegoż pozwu nakaz płatniczy uchwałą z dnia 3 Października 1864 do L. 18511 wydanym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego jest niewiadome, przeto ces. król. Sąd kraj. w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dr. Rosenblatta, z zastępstwem Adw. p. Dr. Kucharskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy wekslowéj przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał — i o tém ces. król. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 3 Października 1864.

L. 4959. **Edykt.** (1056. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie ze względu na tę okoliczność, że przez pomyłkę w sprawie Chaskla Schwefel przeciw Mendlowi i Zirli Zinn o sumę wekslową 300 złr. a. w. z p. n. sądową uchwałą z dnia 26 Sierpnia 1864, L. 4959 pierwszy termin do przymusowéj publicznéj sprzedaży 7/9 części realności pod n. kons. 21/22 w Rzeszowie ut dom 6 pag. 153. n. haer. 3, 4, 6, 8 do Mendla Zinn należących i 1/9 części téj realności pod n. kons. 21/22 w Rzeszowie ut dom. 6, pag. 153, n. haer. 7, do Zirli Zinn należącéj, a zatém 8/9 części téj realności n. k. 21/22 w Rzeszowie na dzień feryalny 6 Października 1864 wyznaczony został — wyznacza pierwszy termin na dzień 3 Listopada 1864 o godz. 9 przed południem, drugi termin na dzień 1 Grudnia 1864 o godzinie 9 przed południem, a termin do wniesienia ułatwiających warunków na dzień 1 Grudnia 1864 o 4 godzinie po południu a to pod rygorem tutejszo-sądowéj uchwały z dnia 26 Sierpnia 1864, L. 4959.

O czém strony interesowane uwiadamia się.

Rzeszów, 6 Października 1864.

N. 832. **Kundmachung.** (1055. 2-3)

In Folge Erlasses des hohen k. k. Oberlandesgerichts-Präsidiums in Krakau vom 11. October 1864, Z. 3043, wird der von diesem k. k. Kreisgerichts-Präsidium unterm 22. August 1864, Z. 652 zur Besetzung einer Accessistenstelle bei dem k. k. Kreisgerichte in Neusandec ausgeschriebene und in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung Nr. 194, 195 und 196 eingeschaltene Concurs hiemit widerrufen.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium

Neusandec, 13. October 1864.

Z. 3659. **Concurs-Kundmachung.** (1060. 1-3)

Zu besetzen die 1ste Kanzlistenstelle bei der k. k. Salinen-Bergverwaltung in Bochnia in der XII. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Vierhundertsiebenzigzwei Gulden 50 kr. ö. W. und dem systemmäßigen Salzbezuge von 15 Pfund jährlich per Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der vollständigen Kenntniß im Kanzlei-, Registraturs- und Conceptsfache, dann der vollendeten Studien, der zurückgelegten Dienstzeit, der Kenntniß einer slavischen, vorzugsweise der polnischen Sprache und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Wieliczkaer Berg- und Salinen-Direction oder der k. k. Salinen-Bergverwaltung in Bochnia verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei dieser Direction binnen vier Wochen einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 12. October 1864.

N. 8066. **Concurs-Ausschreibung.** (1061. 1-3)

Zur Besetzung der erledigten zweiten Kanzlistenstelle beim Magistrate in Wieliczka mit dem Gehalte jährlicher Dreihundertfünfzehn Gulden öst. W. wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre diesfälligen eigenhändig geschriebenen Gesuche, wenn sie im Staats- oder einem andern öffentlichen Dienste stehen, mittels ihrer vorgesetzten Behörde beim Magistrate in Wieliczka binnen der obigen Frist einzubringen, und darin nebst den persönlichen Verhältnissen die zurückgelegten Studien und die bisherige Dienstleistung nachzuweisen.

Zur Erlangung der Stelle ist die vollkommene Kenntniß sowohl der deutschen als der polnischen Sprache unerläßlich nothwendig.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 10. October 1864.

N. 2775. **Concurs-Ausschreibung.** (1059. 1-3)

Bei dem k. k. Gefällen-Oberamte in Krakau ist eine Hausknechtenstelle mit der Jahreslöhnung von 250 fl. ö. W. und im Falle der Vorrückung eine Hausknechtsaushelfersstelle mit der Löhnung jährlicher 200 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche bei dem k. k. Gränzinspector und Oberamts-Director in Krakau binnen 4 Wochen zu überreichen.

Nur solche Individuen können hierum mit Aussicht auf Erfolg einschreiten, welche bereits zur Staatsverwaltung im Dienstverbande stehen, oder sich im Stande der Quieszenz befinden.

Krakau, 9 October 1864.

Anzeigeblatt.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh, — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	3	50	3	62½	3	12½	3	25
„ Saat-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	25	2	37½	—	—	2	15
„ Gerste	2	12½	2	25	—	—	2	—
„ Hafer	1	40	1	50	—	—	1	25
„ Erbsen	3	—	3	25	—	—	2	75
„ Hirsegrütze	5	25	5	50	4	75	5	—
„ Fisolen	4	—	4	25	3	50	3	75
„ Buchweizen	2	25	2	35	—	—	2	15
„ Hirse	—	—	3	25	—	—	3	—
„ Mohn	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	1	50	—	—	1	45
Centn. Heu (Wien. Gew.)	1	12½	1	25	—	—	1	—
„ Stroh	—	—	—	80	—	—	—	75
1 Pfund fettes Rindfleisch	—	20	—	22	—	17	—	18
„ mageres „	—	18	—	20	—	14	—	16
„ Lungenfleisch	—	30	—	35	—	—	—	28
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	25	—	—	—	—
dito. abgezogener Branntw.	—	—	1	16	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine)	—	—	3	—	—	—	—	—
1 Pfund Schweinefleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Salz	—	—	—	9	—	—	—	—
„ Speck	—	—	—	40	—	—	—	36
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	20	—	—	1	10
Gerstengrütze 1/8 Metzen	—	40	—	45	—	30	—	35
Czestochauer dtto.	1	5	1	10	—	—	1	—
Weizen dtto.	—	—	—	90	—	—	—	85
Perl dtto.	—	80	1	—	—	—	—	75
Buchweizen dtto.	—	—	—	90	—	—	—	85
Geriebene dtto.	—	—	—	65	—	—	—	55
Graupe dtto.	—	—	—	65	—	—	—	55
Hirsengrütze dtto.	—	70	—	75	—	—	—	65
Mehl aus fein. dtto.	—	55	—	60	—	40	—	50
1 Schock Häupterkraut	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
1 „ weiches „	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 11. October 1864.

Deleg. Bürger Jan Cymbler. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht

vom 13. October.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	65.40	65.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	78.10	78.30
vom April — October	78.10	78.30
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.20	69.30
dtto „ 4½% für 100 fl.	61.75	62.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	152.25	152.75
„ 1854 für 100 fl.	86.50	87.—
„ 1860 für 100 fl.	93.20	93.30
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	82.50	82.60
„ „ „ „ zu 50 fl.	82.50	82.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.75	73.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.70	69.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	771.—	773.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	178.—	178.20
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	600.—	602.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1887.	1889
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	201.—	201.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	135.50	136.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	119.75	120.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	239.—	241.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	237.—	237.25
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	447.—	448.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	224.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	360.—	368.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	158.25	158.50
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.25	93.50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.85	89.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	74.—	75.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	123.40	123.60
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	83.50	84.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	103.50	104.50
„ „ zu 50 fl. CM.	47.—	48.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	24.—	24.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	97.—	98.—
Salm zu 40 fl.	29.50	30.—
Palffy zu 40 fl. „	24.—	24.50
Clary zu 40 fl. „	24.50	25.—
St. Genois zu 40 fl. „	24.25	24.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.25	18.75
Waldstein zu 20 fl. „	—.—	16.25
Keglevich zu 10 fl. „	12.75	13.25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.—	11.25
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5½%	98.50	98.60
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5½%	98.60	98.70
Hamburg, für 100 M. B. 5½%	87.75	87.85
London, für 10 Pf. Sterl. 9%	116.75	116.85
Paris, für 100 Francs 7%	46.30	46.35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	53½	—	—	5	53	5	54
„ vollw. Dukaten	5	53½	—	—	5	53	5	54
Krone	—	—	—	—	16	10	16	15
20 Francstücke	9	39	9	40	9	40	9	41
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	60	9	62
Silber	—	—	—	—	116	25	116	50

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
14	2	325''' 97	+7°4	62	West schwach	trüb			
	10	27 09	4,2	89	W.-Nord-West schwach	trüb	Nachmittag Regen	+ 4°2	+ 8 1
15	6	27 66	2 6	91	West-Nord-W. schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**